

Christian Peitz

Spieglein, Spieglein an der Wand – Pädagogisches zum Zauberspiegel

Bekannt ist der Zauberspiegel vor allem aus dem Märchen „Schneewittchen“ (KHM53, seit der Erstausgabe 1812). Er gehört der Stiefmutter und beantwortet ihre Frage „Spieglein, Spieglein an der Wand / wer ist die Schönste im ganzen Land?“. Es dürfte allgemein bekannt sein, dass seine Antwort ebenfalls gereimt ist, aber der Stiefmutter inhaltlich überhaupt nicht zusagt.

Doch „Schneewittchen“ ist nicht das erste Zauberspiegelmärchen: In ähnlicher Weise findet sich das Motiv bereits vor Grimm. Musäus beschreibt in seinem Märchen „Richilde“ (1782) ebenfalls einen Zauberspiegel. Richilde, eine junge, schöne Witwe, sagt zu ihm den Spruch: „Spiegel blink, Spiegel blank / Goldener Spiegel an der Wand / Zeig mir die schönste Dirn in Brabant.“

Der Ursprung des allwissenden Spiegels ist noch deutlich älter. Die Sammlung „Hundertundeine Nacht“, die als eine Art kleine Schwester der Märchen aus „Tausendundeiner Nacht“ angesehen wird, erzählt in der Rahmengeschichte vom Spiegel. Da fragt der König beim Blick in den Spiegel: „Kennt ihr irgendjemanden auf der Welt, der schöner ist als ich?“ – Ohne Reim wirkt das zwar unvollständig, aber nach heutigem Stand der Forschung scheint dies der erste Auftritt eines Zauberspiegels gewesen zu sein.

Blickt man in einen tatsächlichen Spiegel, sieht man darin sich selbst. Der Blick in den Zauberspiegel dient in den Märchen nicht der nüchternen Selbstbetrachtung, sondern dem Vergleich: Wo stehe ich im Vergleich zu anderen?

Narzissmus

In den besagten Märchenfiguren spiegelt sich noch jemand anderes wider. Wenn man so will der Urvater der selbstverliebten Spiegelbetrachter:innen: Narziss. In Ermangelung eines tatsächlichen Spiegels wählte er die

Wasseroberfläche, um sein Konterfei darin zu bewundern.

Narziss war nicht nur Urvater, er ist auch Namensgeber für ein psychologisches Phänomen: den Narzissmus. Darunter verstehen wir übersteigerte Formen der Selbstliebe. Ein gerüttelt Maß an Selbstliebe ist für den Menschen zwingend und gesund. Es ist die Voraussetzung, um für sich selbst eintreten zu können. Doch wenn das sozialverträgliche Maß an Selbstliebe überschritten wird, sprechen wir von einer narzisstischen Persönlichkeitsakzentuierung oder gar -störung.



Bei genauer Betrachtung wird jeweils offen, dass übersteigerte Selbstliebe keineswegs tatsächliche Selbstliebe ist. Dahinter verstecken sich oft tiefe Scham und die Angst, nicht zu genügen. So dürfte es wohl auch bei den Zauberspiegel-Besitzerinnen in den Märchen sein. Sie empfinden sich nur dann als wertvoll, wenn der vermeintlich objektive Zauberspiegel ihnen bestätigt, dass sie nicht nur schön, sondern die Schönsten sind.

Zerrspiegel

Doch nicht alle Spiegel zeigen zu viel Selbstliebe – manche nehmen sie einem ganz.

Einen etwas anderen Zauberspiegel präsentiert uns Hans Christian Andersen. In „Die Schneekönigin“ (1844) erschafft ein Teufel einen Zauberspiegel, der die Wirklichkeit verzerrt: Alles Gute und Schöne erscheint darin unbedeutend oder verschwindet, während Fehler, Hässlichkeit und Schwächen überdeutlich hervortreten.

Als der Spiegel in den Himmel gehoben werden soll, zerspringt er in tausende Splitter. Diese verteilen sich über die Welt. Gelangen sie ins Auge, sieht man die Welt nur noch negativ oder verkehrt. Dringen sie ins Herz, friert es ein – Mitgefühl und Wärme gehen verloren.



So ergeht es auch Kay, einer der Figuren aus dem Märchen, der dann von seiner Freundin Gerda am Ende einer langen Abenteuerreise aus dem Reich der Schneekönigin gerettet werden muss.

Eine verzerrte Sichtweise auf die Welt ist nicht nur der Ursprung für destruktive Bewer-

tungen und daraus folgend: destruktive Handlungen. Aus diesen Bewertungen und Handlungen verstärkt sich die verzerrte Welt-sicht. Es entsteht ein Teufelskreis. Kein Wunder also, dass Andersen ausgerechnet einen Teufel zum Schöpfer dieses Zauberspiegels gemacht hat.

Bezogen auf die Psyche des Menschen spiegelt sich hier u. a. die Magersucht wider.

Spiegel der Sehnsucht

Nach dem Erfolg von Lewis Carrolls „Alice im Wunderland“ veröffentlichte der Autor Lewis Carroll nur sechs Jahre später den zweiten Teil: „Alice hinter den Spiegeln“. Alice spielt darin mit ihren Katzen vor dem Kamin und fragt sich, wie die Welt wohl auf der anderen Seite eines Spiegels aussieht. Sie klettert auf den Kaminsims und stellt fest, dass der Spiegel über dem Kamin sie tatsächlich in eine Parallelwelt führt. Alice folgt ihrer Sehnsucht in ein Abenteuer hinter den Spiegel.

Anders ist es in „Harry Potter und der Stein der Weisen“. Harry entdeckt darin in einem versteckten Raum den Spiegel Nerhegeb. Dieser zeigt kein realistisches Bild der Welt, sondern stellt die tiefste Sehnsucht des Betrachters dar: Harry sieht seine (verstorbenen) Eltern.

Hier drängt sich eine pädagogische Frage auf: *Was würdest du sehen – wenn du tief in dein Herz blickst?* Nutzbar in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, aber auch in Beratung und Therapie.

Zauberspiegel in Pädagogik und Beratung

Zauberspiegel haben unterschiedliche Funktionen. Aber es ist immer möglich, aus ihnen Impulsfragen herzuleiten, die sich für unterschiedlichste Zwecke nutzen lassen: Von der einfachen Reflexion oder den Schulaufsatz bis zum Beratungsgespräch.

Der Zauberspiegel aus „Schneewittchen“:

- Wie sehe ich mich im Vergleich zu anderen?

- Worin wäre ich gerne besonders gut oder vielleicht sogar der/die Beste?
- Gibt es Dinge, die du nur in dir siehst – aber andere nicht?

Der Zauberspiegel aus „Die Schneekönigin“:

- Wer oder was prägt meine Sichtweise?
- Wann sehe ich mein Leben und mein Umfeld negativer als es eigentlich ist?
- Wozu soll mir diese negative Sichtweise dienen?

Der Zauberspiegel aus „Alice hinter den Spiegeln“:

- Von welchem Abenteuer träumst du?
- Was hält dich davon ab, es zu erleben?

Der Zauberspiegel aus „Harry Potter und der Stein der Weisen“:

- Welche Deiner Sehnsüchte würde der Spiegel Nerhegeb zeigen?
- Wofür steht diese Sehnsucht?

- Was würde passieren, wenn sich die Sehnsucht erfüllt?



Literatur:

- 101 Nacht: Aus dem Arabischen übersetzt von Claudia Ott.
- Johann Karl August Musäus: „Richilde“ aus „Deutsche Volksmärchen“
- Jacob und Wilhelm Grimm: „Schneewittchen“ aus den „Kinder- und Hausmärchen“
- Griechische Mythologie
- Hans Christian Andersen: „Die Schneekönigin“
- Lewis Carroll: „Alice hinter den Spiegeln“
- J. K. Rowling: „Harry Potter und der Stein der Weisen“

Hörspiel-Empfehlungen:

Ungewöhnliche Zauberspiegel findest Du im Podcast „Märchen-Hörspiele“ und überall, wo es Podcasts gibt.

- Prinz Zwirbelbart (Nummer 32)
- Puranzel (Nummer 2)
- Schneewutzel (Nummer 48)



Jetzt Reinhören:

www.maerchen-hoerspiele.de